

verringert und die Herstellung daher weniger kostet. Bis jetzt hat nur ein Verleger, und zwar der jüngste auf dem Gebiete der billigen Kollektionen, die Formatfrage richtig lösen können, und zwar gleich in so glänzender Weise, daß sich ein näheres Eingehen auf diesen Punkt lohnt. Ich gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Bände der *Kollektion Nelson*, die erst seit diesem Sommer erscheinen, und die große Ähnlichkeit mit den Illsteinbüchern haben, auch in Deutschland bekannt sind. Diese Kollektion vereinigt alle Vorteile, die man von billigen Büchern überhaupt verlangen kann: sehr hübsches, angenehmes Format, klaren Druck, das leichte englische Dünndruckpapier, und einen geschmackvollen, soliden Leinenband. Dies alles für den Preis von 1,25 Frs. Dabei hat die Kollektion den großen Vorteil, daß sie jedermann mit ruhigem Gewissen empfohlen werden darf, auch jungen Mädchen, was sich leider nicht von allen billigen französischen Kollektionen behaupten läßt. Die Auswahl der Werke ist zwar weniger gut, oder richtiger gesagt, weniger zugkräftig, als z. B. bei Fayard; es ist eben nicht mehr viel zu holen: entweder hat sich Fayard das Nachdruckrecht schon gesichert, oder die anderen Verleger, deren Werke in Betracht kommen, wie Calmann-Lévy, Ollendorff, Lafitte u. a. haben selbst schon billige Kollektionen veranstaltet. So blieb denn von großen Firmen nicht mehr viel anderes übrig als der Verlag von Plon-Mourrit & Cie., aber dieser ist denn auch reichlich vertreten: von elf kürzlich angezeigten Werken gehören sechs in den Plonschen Verlag.

Ich glaube bestimmt, daß die neue Kollektion bedeutenden Erfolg haben wird; einzelne ihrer Bände sollen in den paar Monaten eine Auflage von 100 000 Exemplaren erreicht haben. Schon allein durch ihr schmodes äußeres Gewand und den billigen Preis reizen die kleinen Bände die Kauflust in hohem Grade, sie eignen sich vorzüglich zu kleinen Gelegenheitsgeschenken und ermöglichen es auch Leuten mit beschränkten Mitteln, sich mit der Zeit eine hübsche, gediegene Bibliothek anzuschaffen. Was mich betrifft, so habe ich mir schon manchen Band in dieser Kollektion gekauft, der mir in der Originalausgabe zu teuer war. Leider ist der Verleger mit seiner Idee etwa fünf Jahre zu spät gekommen. Wenn er in seiner hübschen Sammlung dieselben Werke hätte bringen können wie Fayard, so wäre dies aller Wahrscheinlichkeit nach ein Erfolg gewesen, wie er im Buchhandel selten vorkommt.

* * *

Unter dem Titel *«Ce qu'on lit en Allemagne»* gibt die Bibliographie de la France in einer ihrer letzten Nummern den Bericht eines französischen Journalisten wieder, der in Deutschland gereist ist und der seine Landsleute darüber aufklärt, welche Literaturgattung zurzeit dort vorherrschend sein soll. Vorsichtigerweise lehnt die Bibliographie jede Verantwortung für die Richtigkeit dieser Mitteilungen ab und gibt auch deren Quelle an: *«le Télégramme de Toulouse»*. Beides ist gut, denn wenn man dem Südfranzosen etwa die Hälfte von dem glaubt, was er erzählt, und zwar die kleinere Hälfte, so wird man damit ungefähr das Richtige treffen. Nachdem der Berichterstatter festgestellt hat, daß in den Schaufenstern deutscher Buchhandlungen derjenige Bestandteil der in den französischen vorherrschend sei, fast gänzlich fehle, nämlich der Roman, und diesen Umstand darauf zurückführt, daß die Männer nur wenig lesen, während die Frauen sich mit den Feuilletonromanen, die die Zeitungen bieten, begnügen, fährt er fort: *«Was am meisten auffällt, ist die große Menge solcher Werke, die wieder bei uns fast gänzlich fehlen.»* Hier einige aus Geratewohl herausgegriffene Titel: *«Gibt es einen Gott?»* *«Hat Jesus gelebt?»* *«Planetenbewohner.»* *«Die Entstehung der Welt.»* *«Ein letztes Wort über die Marskanäle.»* *«Ist der Mensch für seine Handlungen verantwortlich?»* *«Aber-*

glauben und Verbrechen.» *«Die Geisterwelt.»* *«Im Reich der vierten Dimension.»* *«Die Kunst des Kartenlegens»* usw. Also in solchen Sachen, so sagt der Berichterstatter, gefalle sich die deutsche Volksseele, darin suche sie die Befriedigung ihres Lesebedürfnisses. Glücklicherweise gibt er zu, daß neben diesen *«halbwissenschaftlichen»* Werken, die wir Fachleute mehr unter dem Kollektivnamen *Varia* zusammenfassen, auch solche von wirklichem, dauerndem Werte vorkämen, ja sogar, daß diese letzteren in Deutschland häufiger gekauft und gelesen würden als bei ihm zu Hause.

Im Grunde genommen kann man dem Berichterstatter seine Entgleisung nicht einmal übelnehmen; er hat eben die Schaufenster von Buchbindern und Buchhändlern mit denen wirklicher Sortimenten verwechselt, und das ist ihm, dem Franzosen, um so eher zu verzeihen, als es gerade in Frankreich sehr schwer ist zu unterscheiden, wo der Bücherfrämer aufhört und der wirkliche Sortimenter anfängt.

* * *

Etwas über den Papierverbrauch großer Zeitungen. Als größte Tageszeitung der Welt kann wohl ohne Frage der *«Petit Parisien»* mit einer Auflage von rund 1½ Million gelten. Zwischen dieser Zeitung und dem ebenfalls in Paris erscheinenden *«Le Journal»*, das kürzlich noch eine Auflage von 800 000 druckte, heute dagegen eine Million schon überschritten haben soll und sich dem *«Petit Parisien»* mit schnellen Schritten nähert, hat sich nun ein eifriger Wettkampf entwickelt. *«Le Journal»* erscheint in einem Umfang von acht Seiten, der *«Petit Parisien»*, der bis jetzt nur sechs Seiten brachte, hat sich der Konkurrenz wegen entschließen müssen, nun auch auf acht Seiten überzugehen. Dieser Mehrverbrauch an Papier, an Satz- und Druckkosten bedeutet für den *«Petit Parisien»* eine Summe von rund 6000 Frs. täglich. Bis jetzt erschien der *«Petit Parisien»* wenigstens in seiner Sonntagsnummer auch auf acht Seiten, von denen die beiden letzten fast ausschließlich durch Inserate ausgefüllt wurden; die Einnahmen aus diesen Inseraten in der Nummer vom 2. Oktober sollen rund 27 000 Frs. betragen haben. Um ihre Auflage in die Höhe zu treiben, veröffentlichen große Pariser Zeitungen von Zeit zu Zeit einen besonders zugkräftigen Feuilletonroman und lassen, um neu hinzutretenden Lesern auch den Anfang des Romans zu bieten, etwa die fünf ersten Abschnitte in einem besonderen Folioblatt von vier Seiten (was also einem Heft von sechzehn Oktavseiten entsprechen würde) und mit Illustrationen in Dreifarbendruck auf der Straße verteilen. So wurde für einen eben im *«Journal»* erscheinenden Volksroman *«Elles vont à l'amour»* kürzlich das oben beschriebene Propagandamaterial in einer Auflage von fünf Millionen Exemplaren verbreitet, mit anderen Worten: auf jeden achten Einwohner in Frankreich je ein Exemplar.

Aus diesen Angaben, die ich dem *«Journal des Dépositaires»* entnehme, wird man sich einen Begriff davon machen können, in welchen Ziffern sich die Jahresumsätze moderner großer Tageszeitungen bewegen müssen. Ernst Waldmann.

Kleine Mitteilungen.

Zwei Ministerialerlasse für die preußischen Bibliotheken. — Das Zentralblatt für Bibliothekswesen, November 1910, gibt die nachfolgenden beiden Ministerialerlasse bekannt:

I. Erlaß betreffend den Leihverkehr zwischen preußischen Bibliotheken.

Unter Aufhebung der bisher erlassenen Vorschriften bestimme ich über den Leihverkehr zwischen preußischen Bibliotheken hiermit nachstehendes:

§ 1.

Die königliche Bibliothek zu Berlin, die Universitätsbibliotheken (einschließlich der Inzealbibliothek in Braunsberg) und die